

Schnellzughöhle 1998

Thilo Müller

Übersicht

Die Schnellzughöhle (1623/115) liegt im westlichen Toten Gebirge in Österreich und ist Teil des von der Arge Grabenstetten und dem Cambridge University Caving Club (CUCC) bearbeiteten Höhlensystems am Schwarzmooskogel. Weitere Höhlen des Systems sind der Schwabenschacht (1623/78), die Stellerweghöhle (1623/41), die Schwarzmooskogeleshöhle (1623/40) und der Lärchenschacht (1623/88). Noch nicht mit diesem südlichen Teil verbunden ist die nördlich davon liegende Kaninchenhöhle (1623/161), die aber bis auf 100 - 150 Meter an die Schneevulkanhalle in der SMK-Eishöhle heranreicht. Sollte der Zusammenschluß demnächst gelingen (wovon alle Beteiligten ausgehen), dürfte ein Höhlensystem von deutlich über 40 km Länge und über 1.000 m Tiefe entstehen.

Die hier vorgestellte Schnellzughöhle ist die südlichst gelegene Höhle im Berg und besitzt, da hier der Schwarzmooskogel steil zum Altausseer See abfällt, auch den tiefstgelegenen Eingang des Systems. Außerdem gelang dem CUCC in den frühen 80er Jahren hier der weitestgehende Tiefenvorstoß. Er führte die Engländer bis -740 m, wodurch sich eine addierte Tiefe von -972 m vom höchstgelegenen Eingang bis zum Endsiphon in der Schnellzughöhle ergab.

Die Höhle liegt unterhalb des Stögersteiges im selben Hangbereich wie die Eingänge der Stellerweghöhle, nur gut 100 Meter tiefer. Der Eingang kann erreicht werden, wenn man den Stögersteig vom Loser-Parkplatz kommend zum Appel-Haus geht und bald nach dem Windloch (direkt am Ende einer alten, verfallenen Holzleiter) den Steig nach rechts verläßt. Direkt am Weg ist eine alte Markierung in gelb, die wohl den Abweig zur Höhle kennzeichnen soll. Der Pfad geht wenige Meter horizontal weiter, bis er steil nach unten führt, Steinmännchen und aufgestellte Äste markieren ihn recht gut. Nach etwa 50-60 Metern Abstieg geht der Weg wieder etwas horizontaler weiter, um schließlich direkt am Eingang zu enden. Dieser ist nach Süden orientiert und liegt knapp oberhalb der senkrechten Wandabstürze der Weißen Wand. Also nicht über das Ziel hinausgehen! Laut CUCC ist der Eingangsbereich, da südorientiert, ein beliebter Platz für sonnenhungrige Schlangen. Wir konnten bisher jedoch keine diesbezüglichen Erfahrungen machen.

Die Eingangskordinaten sind: R 35 849 H 81 046 Höhe 1.479 m NN.

Forschungen 1998

Bereits 1997 wurde der Eingang von uns wiederentdeckt (Richard Geserer & Michael Brucklacher am 2.7.97) und eine Prospektions- und Vermessungstour führte bis zur ersten Kletterstelle, gut 60 Meter weit in der Höhle (Robert Winkler, Mark Morgan am 3.7.97).

1998 begann dann die Vermessung bei der Tour am 17. und 18. Juli, Teilnehmer waren: Kai Schwekendiek, Regina Kaiser, Mark Morgan, Jörg Hausmann, Robert Eckardt und Thilo Müller.

Am ersten Tag wurde die Höhle bis zum "bell pitch" (einschließlich) eingebaut und auch so weit vermessen. Probleme bereitete anfangs die erste Kletterstelle, da nicht sofort erkennbar war, wo die

Fortsetzung der Höhle liegen würde. Nach einigen Bohrlöchern konnte der ca. 7 Meter Aufstieg gemeistert werden.

Am zweiten Tag wurde eine Engstelle unterhalb des "bell pitch" großzügigst erweitert, damit zukünftige Touren nicht den mühsamen Weg durch den "hedgehog passage" (Igel-Gang) nehmen müssen, einer engen Canyonkrabbelei. Die anschließende Rampe sowie eine Querung kurz danach wurden mit Handseilen eingerichtet. Schließlich wurden am Beginn von "the ramp" die ersten Bohrhaken gesetzt. Bis hierhin wurde wiederum vermessen, wobei auch etliche Nebengänge aufgenommen wurden. An diesem Wochenende konnten insgesamt 400 Meter vermessen werden bei einer Tiefe von 59 Metern.

Die zweite Tour in die Schnellzughöhle am 18. und 19. September stand unter dem Einfluß von sehr schlechtem Wetter (Schneefall) und sah deshalb lediglich eine Tour am 18. September. Diesmal waren dabei: Kai Schwekendiek, Regina Kaiser, Mark Morgan, Nils Bräunig, Rebecca Lawson (CUCC) und Thilo Müller.

Es wurde am Beginn von "the ramp" weiter eingebaut, wobei nur wenige Strecken wirklich senkrecht waren, mehrheitlich gab es Schrägrampen. Dabei wurden die "inlet pitches" erreicht, die etwa den halben Weg bis zum Horizontalsystem markieren. Die erschöpfte Akku-Kapazität der Bohrmaschine markierte auch hier, wie beim ersten Trip, das Ende der Tour.

Der Einbau der Seile erfolgte unter dem Aspekt, zukünftigen Forschern der tieferen Regionen einen möglichst einfachen, kräfteschonenden Ausstieg zu erlauben bzw. den mittelmäßig fitten Kandidaten (wie z.B. dem Autor) tiefere Touren überhaupt erst zu ermöglichen.

Insgesamt haben wir bisher 542 m vermessen bei einer Tiefe von 134 Metern.

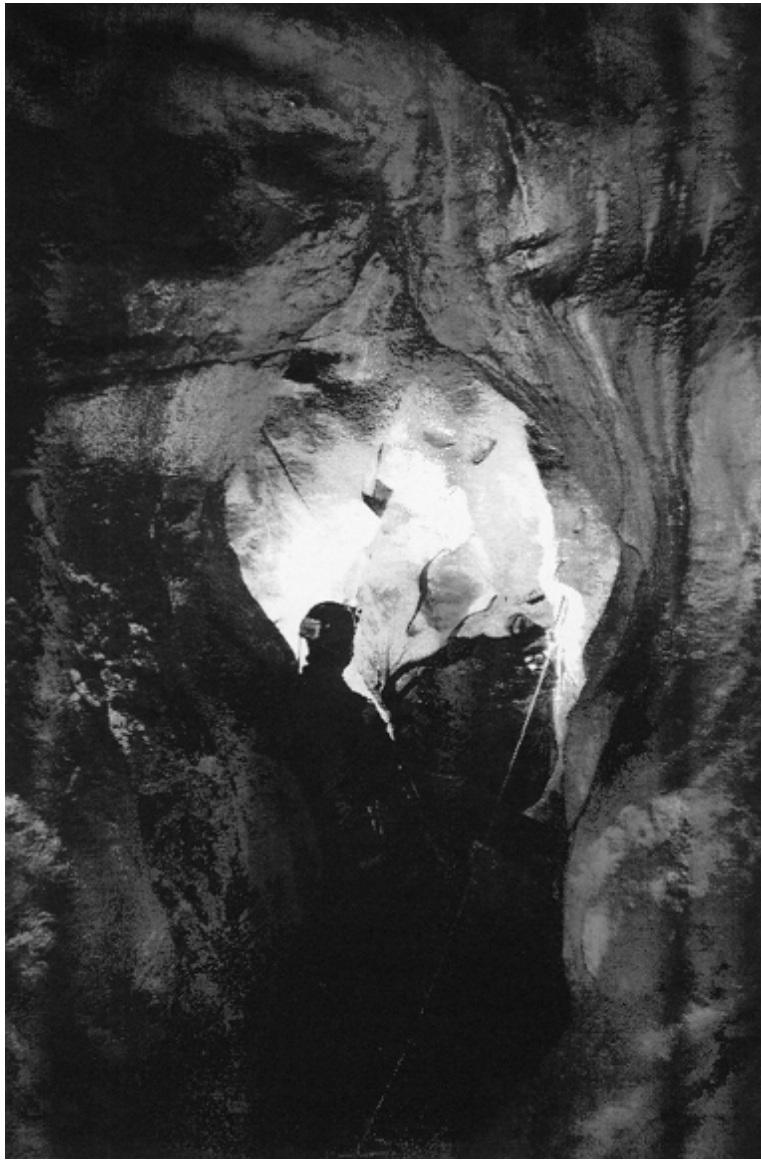


Abb. 1: Im Canyon kurz nach dem bell pitch,' Aufnahme: Regina Kaiser

Beschreibung

Der uns bisher bekannte Teil der Schnellzughöhle besteht im wesentlichen aus einem mehr oder weniger horizontalen Eingangsteil, der nach Erreichen von "the ramp" in eine 200 tiefe, meist vertikale Schacht- und Rampenkombination übergeht. Mehrere, meist kürzere Seitenteile strukturieren den Hauptweg.

Der große, etwa 3 x 3 Meter messende Eingang führt das erste Stück als geräumiger Tunnel (daher Schnellzughöhle?) mit bereits hier merklichem Luftzug in den Berg. Der Boden ist von kleinbrüchigem Versturz und Gemsenscheiße bedeckt, woraus der CUCC in den 80er Jahren den Namen "Gemsenscheißen-Entrance" abgeleitet hat. Einige alte Meßpunktbeschriftungen weisen noch darauf hin (z.B. "GE 39", unser MP 30). Bald darauf verengt sich der Gang und ein abwärtsführender Krabbelgang wird schnell zum Schluf, durch den der Wind, je nach Wetterlage und Jahreszeit, kräftig bläst; bei Normalwind geht jede Karbidlampe aus. Dieser Schluf wurde vom CUCC Anfang der 80er Jahre aufgegraben. Es schließt sich eine kleine Versturzkammer an, der ein kurzer Schluf und eine leichte Kletterstelle folgen. Der Gang macht anschließend einen Linksknick und führt, größer werdend, nach unten. In zwei größeren Seitennischen links und rechts des Ganges befinden sich Tropfstellen, die bei Regenwetter kleine Wasserfälle bilden.

Kurz darauf kommt ein Abbruch, der in etwa 8 Metern Tiefe eine geräumige Fortsetzung hat ("the wine cellar"), jedoch bald verlehmt endet.

Beim Abbruch läßt sich horizontal in einigen Metern Entfernung ein Fragezeichen ausmachen, das jedoch nur durch eine materialintensive Querung erreichbar sein dürfte. Das haben wir uns bisher noch verkniffen.

Der weitere Hauptweg führt über eine 7 Meter hohe Kletterstelle nach oben. Hier ist das erste Seil installiert und die erste Duschmöglichkeit bei nassen Außenbedingungen, wenn man am Seil ein wenig trödelt. Der nachfolgende Krabbelgang ist kurz, der wieder auftretende Luftzug signalisiert den richtigen Weg. Eine hohe, enge Deckenkluft markiert das Ende des Krabbelganges, nach einer kleinen Stufe wird eine Kammer erreicht, deren Boden an der rechten Seite um 2-3 Meter tiefer liegt und nur mit Kletterei erreicht werden kann. An der linken Seite ist dieser Abstieg jedoch zu umgehen und, durch einige labile Versturzböcke absteigend, wird der Kopf des "bell pitch" erreicht. Dieser 20 Meter tiefe Schacht ist vom ersten Moment an freihängend und wölbt sich, dem Namen alle Ehre machend, nach außen, bis er am Grund einen Durchmesser von 5-6 Metern hat. Hier führen zwei Fortsetzungen weiter.

Der "hedgehog" ist die üblere Möglichkeit, weshalb sie hier nur am Rande erwähnt sei. Krabbel, Knieschützer und Fluch sind hierzu die key words. Der bequemere Weg führt, über Versturzböcke kletternd, bis zu einer Engstelle, die von uns großzügigst erweitert wurde und nun auch mit Schachtgeraffel bewältigt werden kann. Eine kurze Kletterstelle sofort nach der Engstelle macht Abstieg und auch den späteren Aufstieg ein wenig spannend. Die nachfolgende Rampe ist mit dem ausgelegten Handseil gut begehbar; einige kurze Gang-stummel führen in diesem Bereich von der Rampe weg, kommen jedoch wieder zum Gang zurück bzw. gehen zum "hedgehog" rüber. Die Rampe endet in einer größeren Kammer, in die rechter Hand auch der "hedgehog" wieder einmündet. "Dick und Doof", ein kleiner Gangstummel, führt auf der südlichen Wandseite nach unten, bis Enge ("Dick") und Wasser ("Doof") dem Befahrungstreiben ein Ende setzen.

Der Hauptweg geht am nordöstlichen Ende der Kammer als Canyon weiter, der anfangs durch eine Stufe erklettert werden muß und im weiteren Verlauf durch ein Handseil gesichert wird, der Bart geht immerhin bis zu 8 Meter in die Tiefe (Abb. 1). Erstmals zielt ansehnlicher Sinter in Form einiger Stalaktiten die Höhle. Der Canyon wird steiler und öffnet sich schließlich in einen großen Gangabschnitt (Kletterstelle), der von links einmündet. Folgt man dem linken Gang, wird ein Schachtraum erreicht, dessen tiefere Etage wir noch nicht erreicht haben, also recht großes Fragezeichen ("the black hole").

An der Einmündung des Canyons führt eine weitere Schluf/Krabbel-Kombination nach unten und ergibt einen Rundzug. Dem Hauptgang folgend (trotz seiner Größe auch hier merklicher Luftzug) kommt ein Spaziergang, der jedoch nur allzu abrupt wieder endet. Der Gang hat hier einen Durchmesser von 3-4 Metern und ist herrlich phreatisch rund geformt. Lediglich die kleine, sich schnell eintiefende Rinne am Boden zeigt eine wohl vergleichsweise kurze vadose Phase an. Leichte Lehmüberzüge an den Wänden lassen eine letzte Stillwasserphase vermuten, bevor sich der Bach in den Gang einschneidet, ohne diesen nochmals komplett füllen und somit spülen zu können. Die Rinne leitet in einen sicher mehr als 20 Meter tiefen Schacht über, den bisher nur unsere Ohren mittels Echolot erkundet haben. Über große Versturzböcke steigt man ein paar Meter nach oben, bis man einen noch größeren Gang von links oben kommend erblickt, in den unserer einmündet.

Diese Einmündung stellt den Beginn von "the ramp" dar, da ab hier in stetiger Rampen- und Schachtfolge etwa 200 m Tiefe gewonnen werden. Der linke, von oben kommende Teil dieses Ganges ist prinzipiell gerade noch frei kletterbar; ein Kletterversuch scheiterte jedoch an zu starkem Wassereintritt (im September). Hier dürfte sich jedoch noch ein interessantes Fragezeichen befinden. Außerdem ist in nördlicher Richtung in gut 100 m Entfernung und vergleichbarer Höhenlage der "Rundgang" im Schwabenschacht zu finden, eine Verbindung scheint möglich.

Der abwärts führende Teil des Ganges ist durchschnittlich 4-5 m im Durchmesser und führt steil in die Tiefe. Dabei ist er unähnlich den Rampen im Schwabenschacht oder der Stellerweghöhle, weil es nicht einfach nur eine steilstehende, aufgeweitete Kluft oder Schichtfuge ist, die man in die Tiefe oder durch eine Traverse befahren kann. Vielmehr handelt es sich um eine Druckröhre, die wiederum einen teilweise deutlich ausgeprägten Canyongang aufweist, also ein klassisches Schlüsselloch-Profil. Der Forscherweg ist anfangs im oberen, rechten Bereich der Druckröhre angelegt, wobei weniger reine Abseilstellen, sondern

Hilfsseile für die Handsteigklemme dominieren. In diesem Bereich schwenkt der Gangverlauf von Nordost zuerst nach Ost und später weiter nach Südost um. Nachdem ein 10 m Abstieg am Seil (Fragezeichen im Abseilbereich) und der anschließende Kletteraufstieg gemeistert wurde, steht der staunende Mensch in einer größeren Halle. Dominierend ist einerseits genau in Blickrichtung (Ost) ein sich abzeichnender Trichter, der in einen tiefen Schacht übergeht. Von links kommt abermals ein großer Gang von oben, und wieder ist dieser der größere mit sicher 5-6 m Durchmesser. Auch hier kann von einer bedingten Freikletterbarkeit gesprochen werden, was heißen soll, daß vielleicht 10-20 % der Kandidaten einen Versuch erfolgreich beenden würden. Unsere 10% Kandidatin war Becka, die uns oben noch ein Fragezeichen, und zwar ein großes, verkündete.

Im ganzen Trichterschacht-Bereich ist auch an nassen Tagen keine Dusche angesagt, jedoch eine ohrenbetäubende Akustik, die auch weiter unten nicht viel erträglicher wird. Mehrere Wasserfälle, die z. T. außer Sichtweite liegen, rauschen dann in die Tiefe.

Der Weiterweg geht rechts am Trichter vorbei und erlaubt, parallel zum großen Schacht, aber von ihm getrennt, in diversen Röhren und Spalten recht bequem bei kurzen Seilstrecken weiter abzustiegen. Nach etwa 60-70 m wird ein Absatz erreicht, der gleich wieder in einen großen Schacht überleitet. Er sollte jedoch in mehreren Abschnitten zu befahren sein. An diesem Absatz liegt unserer bisheriger Umkehrpunkt. Einige 10er Meter darüber kommt noch von der rechten (südlichen) Seite ein großer Meander in den Befahrungsweg, hier ist jedoch Hochnageln angesagt.

Aussichten

Noch bewegen wir uns auf den ausgetretenen Pfaden des CUCC, und das wird wohl auch noch einige Zeit so bleiben. Allerdings zeichnet sich ab (wie auch schon in der Stellerweghöhle), daß pro nach- ein neuvermessener Meter dazukommt. Dies sollte nach Erreichen des horizontalen Systems ab etwa -200 m noch zunehmen, da der große Gang sicher einige Seitenpassagen aufweisen wird.

Nächstes Ziel ist, die noch fehlenden etwa 100 Höhenmeter der "inlet pitches" einzubauen und zu vermessen. Dann ist das große Horizontalsystem erreicht, das zur Verbindungsstelle mit der Stellerweghöhle und letztlich zum Endsiphon der Schnellzughöhle führt.

Unser Ziel ist nicht, einen genaueren Plan als der CUCC zu erstellen; letzterer stimmt im Meßzug nämlich recht gut mit unserem überein. Allerdings ist meist nur der Hauptweg in die Tiefe gemessen worden und die Meßpunkte sind meist nicht mehr aufzufinden. Deshalb haben wir uns, wie in der Stellerweghöhle auch, zu der Nachvermessung entschlossen, um die vielen noch fehlenden Seitengänge in den Gesamtplan einhängen zu können. Und auch dabei läßt sich noch so mancher Neulandmeter auftreiben.



Abb. 2: Ein Beispiel für die Schluftechnik bei der Engstelle unterhalb des bell pitch, Aufnahme: Regina Kaiser



Abb. 3: Ein weiteres Beispiel für Schluftechnik an der selben Stelle; Aufnahme: Regina Kaiser

[Inhaltsverzeichnis dieses
Jahresheftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel von diesem Autor](#)

[Nächster Artikel](#)